

Leonardo - Wissenschaft und mehr  
Sendedatum: 20. Januar 2010

## Ziemlich peinlich

Prognose des Klimarats zur Schmelze der Himalaya-Gletscher ist nicht fundiert

von Detlef Reepen

---

Für die Glaubwürdigkeit der Klimawissenschaften ist dieser Fehler ein schlimmerer Schlag als die geklauten E-Mails im vergangenen Dezember, in denen von Tricks bei der Interpretation von Daten die Rede war. Denn hier hat ein Grundprinzip der Wissenschaften nicht funktioniert: Nämlich immer die Datengrundlage von Quellen zu überprüfen und nicht Meinungen als Wissen zu verkaufen. Dass sich der Weltklimarat IPCC inzwischen in einer offiziellen Stellungnahme entschuldigt hat, mindert den angerichteten Schaden kaum. Die in Genf veröffentlichte Entschuldigung sagt: „Bei der Beratung des betreffenden Abschnitts wurden die klaren, gut etablierten Beweisstandards des IPCC nicht angewendet.“ Die Quellen seien nicht nach den Regeln der Wissenschaft überprüft worden.

Das hört sich erst mal gut. Nach klarem Schuldeingeständnis und Einsicht. Gemessen an dem Riesenanspruch aber, den der Weltklimarat immer vor sich herträgt „die beste Wissenschaft der Welt!“, „10 000 der höchstqualifizierten Forscher arbeiten an jedem Weltklimabericht mit!“ ist es zu wenig. Denn wenn die Regeln dieses UNO-Expertengremiums wirklich so streng sind wie in der Entschuldigung beschworen, dann hätte es nicht passieren dürfen, dass der Artikel eines Journalisten es als wissenschaftliche Wahrheit bis in einen solchen gewichtigen Bericht geschafft hat. Dass ein Zahlenfehler -das Jahr 2035 statt 2350- nicht aufgefallen ist. Dass begründete Warnungen von anderen Wissenschaftlern nicht mehr gehört wurden, weil man kurz vor der feierlichen Veröffentlichung des 4. Weltklimaberichts in Paris den Report nicht mehr auseinanderfieseln wollte. Das muss eine armselige Wissenschaft sein, die sich durch einen solchen Zeitzwang davon abhalten ließe, einen groben Fehler auszumerzen.

Der Glaubwürdigkeitsverlust ist so groß, dass es mit dem Eingeständnis eines

einzelnen Fehlers nicht getan ist.

Denn das aus diesem Fehler abgeleitete Horrorszenario, dass die Wasserversorgung von weit mehr als einer Milliarde Menschen in Indien und China gefährdet sei, sollte Druck auf diese beiden großen Klimagasemittenten ausüben. „Macht mit beim Klimaschutz, übernehmt Verpflichtungen, obwohl ihr Entwicklungsländer seid, denn euch trifft es mit am schlimmsten, wenn die Gletscher so rasant schmelzen!“ lautete der Appell. Es sei ihr bestverstandenes Eigeninteresse, auch Kohlendioxid einzusparen oder doch zumindest bei der wirtschaftlichen Entwicklung den Ausstoß der Klimagase nicht allzu sehr zu steigern. Erst kürzlich haben die Industrieländer diese beiden Milliarden-Völker beim Klimagipfel in Kopenhagen ermahnt, sich nicht selbst zu schaden.

Die UNO-Klimaschutzverhandlungen stecken seit dem Desaster in der dänischen Hauptstadt ohnehin in einem tiefen, dunklen Tal. Depression hat sich breit gemacht. Es fällt Regierungen und Umweltorganisationen schwer, sich aufzuraffen und doch noch einen neuen Klimaschutzvertrag auszuhandeln. Das sollte eigentlich bis zum Dezember, bei der nächsten Vertragsstaatenkonferenz in Mexiko, geschafft sein. Die Nachricht, dass die Gletscherschmelze, diese gravierende Folge der Erderwärmung, zumindest für den Himalaya grotesk übertrieben wurde, könnte dem Verhandlungsprozess einen solch schweren Schlag versetzen, dass ehrgeizige Klimaschutzmaßnahmen in weite Ferne rücken.

Das ist dramatisch, denn das Abschmelzen der Arktis, die Veränderung von Wettermustern, der weltweite Rückgang der Gletscher, die zunehmenden Stürme und Dürren sind kein Irrtum und kein Hirngespinnst. Sondern Phänomene des bereits einsetzenden Klimawandels. Sie werden jetzt durch die Schlampigkeit einer ganzen Arbeitsgruppe des Weltklimarats in Zweifel gezogen. Darauf nimmt die Erwärmung der Erde keine Rücksicht. Deshalb sollten wir jetzt auch nicht den Klimaschutz für fragwürdig erklären. Sondern weiter daran arbeiten, dass unsere Wirtschaftsweise nicht die verbleibenden fossilen Kohlenstoffreserven als Dioxid in den Himmel bläst.